

Simburger Anzeiger

Zusätzlich amtliches Preisblatt für den Kreis Simburg und für die in der neutralen Zone liegenden, von ihren Kreishauptstädten abgeschnittenen Ortschaften der Kreise Unterlahn, Unterlahnau, Rheingau und St. Goarshausen.

Erscheinungsweise: täglich (nur Werktags).
Bezugspreis: monatlich 3,60 Mark einschl. Postbestellgeld oder Bringerlohn.
Telefon Nr. 82. — Postfach 24915 Frankfurt a. M.

(Simburger Zeitung) Begr. 1838 (Simburger Tageblatt)
Verantwortlicher Redakteur: Hans Kutsche,
Druck und Verlag der Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei
in Simburg a. d. Rhn.

Anzeigenpreis: die 6-spaltige 8-Millimeterzeile oder deren Raum 70 Pfg. Die 91 mm breite Werbefläche 2.10 Mk.
Anzeigenannahme bis 4 Uhr nachmittags des Vortages.

Nummer 139

Simburg, Montag, den 21. Juni 1920.

83. Jahrgang

Die Regierungskrise.

Die Haltung der Demokraten.

Die Verschiebung der Entscheidung der Krise wurde durch die Demokraten veranlaßt. Die Aussprache, die sie gestern vormittag hatten, war sehr lebhaft. Einer ihrer Vorschläge ging laut „S. L.“ darauf hinaus, daß sie — die Demokraten — nicht selbst in das Kabinett eintreten, dafür aber sich verpflichteten, einem aus Zentrum und Deutscher Volkspartei gebildeten Kabinett ihre parlamentarische Unterstützung zu leisten. Diesen Vorschlag erklärten die Herren Fehrenbach und Trimborn unter seinen Umständen annehmen zu können.

Der „Vorwärts“ schreibt: Wenn die Demokraten die Teilnahme an der Regierung ablehnen, dann wird alles wieder ins Ungewisse gestellt sein. Jedoch scheint bei den Demokraten die Ansicht zur stärkeren Geltung zu gelangen, daß sie als Abwehrposten gegen reaktionäre Vortöße in der Regierung eine wichtige Funktion ausüben könnten.

Die Lösung gefunden?

Berlin, 19. Juni. (W.B.) Die Verhandlungen, die Fehrenbach mit den Parteiführern führte, gelten den Abendblättern zufolge als soweit gediehen, daß man von einer Lösung der Krise sprechen könne. Die Demokraten, die besonders auf die Sicherung der republikanischen Verfassung drängen, sollen durch die Erklärungen der Deutschen Volkspartei befriedigt sein. Die Deutsche Volkspartei erklärte, wie das „Berliner Tageblatt“ mitteilt, daß sie sich auf den Boden der Verfassung stelle, den gegebenen Verhältnissen Rechnung trage und von einer monarchistischen Agitation innerhalb der Regierung und Koalition absehen werde. Die sozialdemokratische Fraktion wird nach Mitteilung des „Berl. Tageblattes“ der neuen Regierung voraussichtlich ein, wenn auch vielleicht bedingtes Vertrauensvotum erteilen, um ihr die parlamentarische Möglichkeit einer einigermaßen gesicherten Stellung für die nächste Zeit zu geben. Die Deutschnationalen seien entschlossen, mit Rücksicht auf die bevorstehenden Verhandlungen in Spa eine ähnliche Haltung wie die Sozialdemokraten einzunehmen.

Das amtliche Ergebnis der Reichstagswahlen.

Berlin, 19. Juni. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht jetzt das amtliche Ergebnis der Reichstagswahlen. Danach wurden im ganzen 26 017 590 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Sozialdemokratie 5 614 452, auf die Unabhängigen 4 894 317, auf die Deutschnationalen 3 736 778, auf die Deutsche Volkspartei 3 606 316, auf das Zentrum 3 540 830, auf die Deutschdemokraten 2 202 334, auf die Bayerische Volkspartei 1 171 722, auf die Kommunisten 441 995, auf die Hannoversche Landespartei 319 100, auf den Bayerischen Bauernbund 218 884, auf den Deutschen Wirtschaftsbund für Stadt und Land 88 652, auf die Christliche Volkspartei 65 219, auf die Deutsch-Sozialistische Partei 7216, auf die Lausitzer Volkspartei 4052, auf die Nationaldemokratische Partei 3938, und auf die Deutsche Wirtschaftspartei 43. Stimmen; die übrigen Stimmen zerstreuten sich. Demnach besteht der Reichstag aus 466 Abgeordneten: 112 Sozialdemokraten, 81 Unabhängigen, 68 Zentrumseuten, 66, Deutschnationalen, 62 Deutsch-Volksparteiler, 45 Deutschdemokraten, 21 Angehörigen der Bayerischen und der Christlichen Volkspartei, 5 Hannoveraner, 4 Vertretern des Bayerischen Bauernbundes, und 2 Kommunisten. In diesen Ziffern sind 17 Mandate der Sozialdemokratie, 9 des Zentrums und 8 der Demokraten aus den Wahlmündigkeitsgebieten einbezogen, ferner ein Sozialdemokrat und ein Demokrat, die gemäß Paragraph 38 Absatz 2 des Wahlgesetzes für den Rest des bisherigen 2. Wahlkreises übernommen worden sind. Die Stimmen, die auf die Vereinigten Landwirtschaftlichen Berufsvereinigungen Thüringens, auf die Hessische Volkspartei, auf den Hessischen Bauern- und Weinbauernbund entfielen sind, sind den Deutschnationalen zugerechnet.

Günstige Finanzlage Badens.

Frankfurt, 17. Juni. Im Badischen Landtag teilte Finanzminister Köhler zur Finanzlage des Landes mit, daß das Jahr 1919 erfreulicherweise mit einem Überschuss abschloß; genaue Zahlen lagen noch nicht vor. Der günstige Abschluß sei durch eine rechtzeitig durchgeführte, sozial wirkende Besteuerung erzielt worden.

Milliardenschuld der Stadt Berlin.

Berlin, 18. Juni. (W.B.) Nach einer Mitteilung des Berliner Magistrats betrug die schwebende Schuld der Stadt Ende April 1920 1 175 000 000 Mark. An Guthaben gegenüber Reich, Staat und Lebensmittelverwaltungen hatte die Stadthauptkasse rund 655 000 000 Mark; somit verbleibt ein ungedeckter, schwebender Schuldbetrag von Mark 520 000 000.

Streitfolgen.

Duisburg, 17. Juni. Nach Wiederaufnahme der Arbeit in den Krupp'schen Werken in Rheinhausen können von den 7000 Mann starken Belegschaft nur 2000 Mann Verwendung finden, da vor der völligen Wiederaufnahme des Betriebes infolge der unterlassenen Rohstoffarbeiten umfangreiche Ausbesserungen notwendig geworden sind. Die Verleitung gibt bekannt, daß die Streitfrage nicht bezahlt werden.

Markt und Franken im Saargebiet.

Saarbrücken, 18. Juni. (W.B.) Zwischen den Vertretern der französischen Bergverwaltung und der Beamten- und Angestelltenchaft fand heute vormittag auf der Bergwerksdirektion eine Besprechung statt. Die französische Berg-

verwaltung erklärte, ihre Regierung habe ihr den Befehl erteilt, vom 1. Juli ab die Frankenwährung einzuführen. Dem entsprechend solle man auch den Beamten und Angestellten ab 1. Juli ihre Löhne in Franken auszahlen. Die Vertreter der Beamten und Angestellten legten gegen eine derartige Währungsänderung Protest ein und sprachen der Verwaltung jedes Recht zu einer derartigen Handlung ab. Sie erklärten, daß sie auf Grund der vereinbarten Gehaltsätze in Mark in ihre Dienste eingetreten seien und die Verwaltung die rechtliche Verpflichtung habe, dabei zu bleiben.

Entente und Arbeiterschaft.

Vor einer Katastrophe in der Pfalz?

München, 17. Juni. (W.B.) Die Lage in der Pfalz droht sich zu einer Katastrophe auszuweiten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die französische Besatzungsbehörde die längst vollzogene Verhaftung sozialistischer Arbeiterführer zu einer Machtdemonstration ausnützen will. In Ludwigshafen sind Truppenverräufungen eingetroffen: stark. Patrouillen mit Maschinengewehren durchziehen die Stadt. Harmlose Passanten werden auf Anweisung geprüft. Bekanntmachungen verlangen die Ablieferung veralteter Waffen. Die Verhängung des Belagerungszustandes über die Pfalz wird befürchtet. Am 18. Juni mittags 12 Uhr erwartet die Arbeiterschaft der Pfalz die Antwort auf ihren Protest wegen der Verhaftungen. Dann wird es sich zeigen, ob in der Pfalz der französische Militarismus neue vielleicht blutige Triumphe feiert wie seinerzeit in dem Ludwigshafener Postamt, oder ob doch noch die Vernunft und Menschlichkeit den Sieg davon tragen.

Einspruch der Reichsbehörde.

Berlin, 18. Juni. (W.B.) Die aufsehenerregenden Verhaftungen von Arbeiterführern durch die französischen Besatzungsbehörden in der Pfalz gaben dem Reichsminister in den besetzten Gebieten Anlaß zu Vorstellungen bei der interalliierten Rheinlandkommission. Diese sagte den Vertretern der Pfälzer Arbeiterschaft die sofortige Entsendung eines Offiziers nach Ludwigshafen zur Erörterung der Angelegenheit zu.

Ein Demonstrationstreif gegen die Besatzung in der Pfalz.

Ludwigshafen, 18. Juni. (W.B.) Der Aktionsausschuß der Arbeiter- und Angestelltenchaft der Pfalz weist in einem Aufruf an die Bevölkerung der Pfalz infolge der erneuten durch nichts begründeten Übergriffe der Besatzungsbehörde darauf hin, daß für die Pfälzler es gar nichts anderes geben könne, als durch eine einheitliche geschlossene Demonstration gegenüber den Besatzungsbehörden zum Ausdruck zu bringen, daß sie nicht mehr gewillt sind, derartige Maßnahmen widerstandslos hinzunehmen. Die Arbeiter- und Angestelltenchaft habe demzufolge beschlossen, ab Freitag nach 12 Uhr bis einschließlich Samstag nach 12 Uhr die Arbeit ruhen zu lassen. Diese Demonstration solle den Zweck verfolgen, nicht nur die Augen Deutschlands, sondern ganz Europas auf die unerträglichen Verhältnisse, wie sie durch die Besetzung besonders in der Pfalz hervorgerufen sind, hinzuwirken. Das Verhältnis der Pfälzer zur Besatzungsbehörde habe durch das erneute Vorgehen einen schweren Stoß erlitten. Der Aufruf mahnt am Schluß die Bevölkerung, wer die Demonstration unterstützen wolle, solle nicht auf die Straße gehen, sondern in seinem Heim bleiben.

Eine französische Erklärung.

Ludwigshafen, 18. Juni. (W.B.) In einer heute an den Pfälzern angekündigten Bekanntmachung weist der französische Kommandeur nochmals darauf hin, daß die von der französischen Militärbehörde vorgenommenen Verhaftungen keinen politischen Charakter trügen. Das eingeleitete Verfahren verfolge Spionagetätigkeit und die Organisation eines Aufstandes gegen die Besatzungstruppen, wofür das Militärgericht die Beweise in Händen habe. Dieses gerichtliche Verfahren werde sich ordnungsgemäß abwickeln. Ferner hätten gewisse Personen die außerordentliche Volksmacht bei der Erteilung von Genehmigungen zu öffentlichen Versammlungen mißbraucht, indem sie sich zu Angriffen gegen die französischen Behörden und ihre Vertreter hinstellen ließen. Derartige Vorkommnisse würden unterdrückt und die Schuldigen vor ein Militärgericht gestellt werden. Die französischen Behörden hofften, daß die beteiligte Bevölkerung künftighin von jeder feindseligen Rundgebung gegen die Besatzungstruppen sich fernhalte. In den Straßen würde leibhaftig keinerlei Unruhe gebauet.

Neue Verhaftungen.

Ludwigshafen, 18. Juni. (W.B.) Heute früh wurden von der französischen Besatzungsbehörde neue Verhaftungen von Arbeiterführern vorgenommen. Verhaftet wurden Stadtrat und Arbeitersekretär Raubicht (S. B. D.), Stadtrat und Metallarbeiterverbandsbeamter Fischer (S. B. D.), Stadtrat und Eisenbahnerverbandsbeamter Baum (A. S. B. D.). Sie wurden in einem Auto aus der Stadt weggeführt. Heute rückt eine größere Kavallerieabteilung mit Maschinengewehren ein. Die Lage hat sich hiernach weiter zuspitzt.

Zusammenschluß der deutschen Unternehmerschaft.

Berlin, 18. Juni. (W.B.) Die Organisationen des landwirtschaftlichen Gewerbes und die Spitzenverbände von Handel, Industrie und Handwerk beschloßen den Zusammenschluß zu einem Zentralausschuß der Unternehmervereinigungen. Dessen werden angehören: Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft, Reichsverband der deutschen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen; Reichsverband der deutschen Industrie, Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände für Gewerbe, Handel und Industrie; Zentralverband des deutschen Großhandels; Vereinigung der Arbeitgeberverbände des Großhandels; Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels; Zentralverband des deutschen Bank- und Bankergewerbes; Reichsverband der Bankleitungen; Arbeitgeberverband deutscher Versicherungsunternehmen; Zentralstelle für das deutsche Transport- und Verkehrsgewerbe. Der Zentralausschuß bezweckt die geschlossene Wahrnehmung einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik und der Interessen der deutschen Unternehmerschaft, ferner die einheitliche Abwehr aller gegen sie gerichteten Bestrebungen. Durch die Errichtung des Zentralausschusses hat die Aufforderung des Handelsbundes zum gewerkschaftlichen Zusammenschluß der Unternehmer ihre sachliche Erledigung gefunden. Der Zentralausschuß wird über die Bildung von örtlichen oder bezirklichen Ausschüssen jeglicher Art und über die Durchführung der notwendigen Maßnahmen zur Erreichung der gesteckten Ziele auf örtlicher Grundlage die erforderlichen Richtlinien erlassen.

Die Entente-Konferenz in Boulogne.

Paris, 18. Juni. (W.B.) Die Konferenz von Boulogne wird eine interalliierte Konferenz und nicht lediglich eine Besprechung zwischen Lloyd George und Millerand sein. Der „Petit Parisien“ sagt, dies bedeutet zweifellos, daß die finanziellen Uebereinkommen, deren Abschluß nach der Konferenz von Sythe den Sachverständigen der beiden Mächte überlassen worden sei, sich nicht nur auf dem besten Wege befänden, sondern in den großen Linien zum Abschluß gebracht seien. In Frankreich werde man diese Nachricht sicher mit Freude begrüßen. — Der „Matin“ meint, dieses neue Vorgehen schließe nicht eine vorübergehende Besprechung Millerands und Lloyd Georges über die Berichte der Finanzsachverständigen aus, falls noch Einzelheiten zu erledigen seien. Die Vertreter der fünf Mächte würden sich Anfang Juli in Brüssel wieder versammeln. Tatsächlich sei es wichtig, daß der alliierte finanzielle Vorschlag in allen Einzelheiten feststehe und einstimmig angenommen werde. Dann erst könne er den Deutschen vorgelegt werden. Was die Art angehe, wie man die deutsche Regierung von den interalliierten Beschläüssen in Kenntnis setzen werde, so werde dies zum größten Teil von der inneren deutschen Lage abhängen. Man werde daher erst später entscheiden, ob man zu direkten Verhandlungen übergehe oder sich der Wiedergutmachungskommission bediene.

Das französische Nationalfest.

Paris, 18. Juni. (W.B.) Den 50. Jahrestag der Errichtung der dritten Republik (4. September) will man durch ein besonderes Fest begehen und deshalb die Feier des Nationalfestes am 14. Juli einschränken.

Die französische Niederlage gegen die Türken.

Paris, 1. 8. Juni. (W.B.) Aus einer Meldung des „Temps“ geht hervor, daß die Türken bei Bizanti zehn Offiziere und ungefähr 550 Mann Soldaten gefangen genommen haben. Man hält das hier für einen Verdacht gegen den mit Mustafa Kemal in Angora abgeschlossenen Waffenstillstand.

Konstantinopel, 18. Juni. (W.B.) Reuter. Die englischen Verluste bei dem Gefecht in Jomid belaufen sich auf 23 Verwundete und 15 Tote und Vermisste. Die Gori-Hochländer haben die Punjab-Truppen entsetzt. Die Nationalisten graben sich auf den Höhen ein. Man nimmt an, daß sie einen allgemeinen Angriff auf die Engländer planen.

Auch eine englische Schlapppe.

Konstantinopel, 18. Juni. (W.B.) Reuter. Eine an J. H. überlegene nationalistische Streitmacht umzingelt gestern eine schwache Abteilung englischer Truppen an der Jemalfront. Der englische Befehlshaber verhandelte mit den Nationalisten, die ihm freien Abzug gewährten. Die Front kam unbehelligt durch, aber auf die Hauptabteilung eröffneten die Nationalisten in vorträterischer Weise Feuer. Sie vernichteten 60 Mann und nahmen der englischen Nachrichtenoffizier gefangen. Diese wurde sofort abgeschickt. Ein englischer Leutnant beschloß die Stellungen der Nationalisten mit Granaten und hielt dadurch die Verfolgung auf. Heute herrscht völlige Ruhe.

Ein französisches Bataillon gefangen.

Paris, 17. Juni. (W.B.) Der „Temps“ berichtet, daß ein französisches Bataillon, welches die Stadt Bizanti in Eileisen besetzt hatte, auf dem Versuch, sich nach der Küste durchzuschlagen, in der Nähe von Adana sich den Türken ergeben mußte, da ihm die Munition ausgegangen war.

Friedliche Töne aus Sowjet-Rußland.

Amsterdam, 18. Juni. (W.B.) Der Präsident der Moskauer Sowjetkammer sagte dem Berichterstatter der „Daily News“, der die englische Arbeiterabordnung nach Rußland begleitete: Im Interesse der allgemeinen Lage sind Verträge mit Westeuropa so notwendig, daß wir zu mancherlei Zugeständnissen bereit wären, um eine gerechte und dauernde Regelung sicherzustellen. Es ist kein Grund vorhanden, warum ein dauernder Friede zwischen kommunistischen und kapitalistischen Regierungen unmöglich sein sollte. Unser Ziel ist nicht den Kommunismus in anderen Ländern mit Hilfe von Bajonetten und Gewehren einzuführen, also sollten gegenseitige Beziehungen möglich sein.

Giolitti schafft Vorbilder der Sparsamkeit.

Rom, 18. Juni. (W.B.) **Hayaz.** Ministerpräsident Giolitti erklärte bei einer Besichtigung der neuen Amtsräume des Ministeriums des Innern, daß die Räume in einer Zeit, wo man darauf bedacht sein müsse, dem Volke Brot zu verschaffen, viel zu luxuriös und verschwenderisch eingerichtet seien. Giolitti ordnete an, daß die Wände anstatt mit Marmor bedeckt zu werden, einfach mit Kalk geweißt würden. In parlamentarischen Kreisen glaubt man, daß dieses Beispiel ausgezeichnet auf die Einschränkung aller Ausgaben wirken werde.

Zusammenbruch der polnischen Front?

Berlin, 19. Juni. Die polnische Telegraphen-Agentur erhielt unter dem 16. folgenden Frontbericht:

Offensiv zusammengebrochen. Bolschewisten haben heute nacht die Umzingelung vervollständigt. Verluste sehr groß, namentlich Artillerie. Wir halten Rowno, Podolsk, Minsk andauernd. Gen.: Potocki, Piliudski.

In Ergänzung dieser Meldung sind beim Vetter der polnischen Abstammungs-Propaganda in Oberschlesien Nachrichten eingegangen, wonach die Polen 165 Gefangene verloren haben, zwei Regimenter Kavallerie aufgerieben wurden und 30 000 Mann in bolschewistische Gefangenschaft geraten sind. Der Fall von Minsk wird täglich erwartet. Die Front von Pänaburg bis Podolsk ist im Zurückgehen. In Czestochau ist unter den Truppen der Armee Haller ein Aufstand ausgebrochen. Die Soldaten weigern sich angeblich, an die Front zu gehen und haben die polnischen Offiziere überjagt. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt bis zur Stunde nicht vor. — Der obigen Meldung steht die folgende scharf gegenüber:

Kopenhagen, 18. Juni. (W.B.) Nach einem Telegramm aus Warschau erklärt der polnische Generalstaabsbericht, daß bei den Kämpfen an der oberen Berezina die 18. und die 86. Brigade des Feindes vernichtet wurden. In den Abschnitten von Bobrinsk und an dem Flusse Anta wurden alle bolschewistischen Angriffe abge schlagen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 21. Juni 1920.

Personalien. Herr Merz, erster Verkehrsinspektor bei dem Eisenbahn-Verkehrsamt Limburg wurde zum Eisenbahninspektor ernannt.

Der Höchstpreis für Frühkartoffeln. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Höchstpreis für Kartoffeln der Frühernte 1920 für Erzeuger, wenn die Lieferung zwischen dem 1. Juli und 14. September erfolgt, auf 32 Mark den Zentner festgesetzt. Die Landeszentralbehörden können den Preis für Juli bis auf 35 Mark erhöhen, um ihn für die Zeit vom 1. August bis 14. September wieder herabzusetzen auf den demnächst festzusetzenden Preis ab 15. September.

Ein provisorischer Spielplatz ist den Fußballspielern in einer Wiese am Licht- und Lustbad seitens der Stadt zur Verfügung gestellt worden. Für alle anderen Spiele und Freizeidungen wurde die „Leewiese“ zwischen Schafsbewaldung und Friedhof bereits im Vorjahre durch die Stadterordnetenversammlung bestimmt. Möge nun bald auch die Stunde nahe, wo das „Provisorium“ der Fußballwiese einer endgültigen Regelung Platz macht, die unsere Fußballspieler befriedigt.

Gedächtnisbuch zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Nassauer. Der Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung beabsichtigt, für das Jahr 1921, in dem er auf hundert Jahre arbeitssamer und erfolgreicher Tätigkeit zurückblickt, ein Gedächtnisbuch der im Weltkrieg gefallenen Nassauer herauszugeben. Er hat sich zu diesem Zweck mit einem Aufruf an die Nassauischen Gemeinden gewendet und letztere aufgefordert, ihm die Namen der Gefallenen nach folgendem Schema: 1. Name, 2. Vorname, 3. Geburtsdaten, 4. Name und Stand der Eltern, 5. Konfession, 6. Schulbildung, 7. Beruf, 8. Beteiligung am Weltkrieg, 9. Angabe des Truppenteils, 10. militärische Ehrenzeichen, 11. Ort und Tag des Todes anzugeben und zur Deduktion der Kosten 1 Mark für jeden Gefallenen auf das Postfachkonto Frankfurt (Main) 13 700 oder das Landesbankkonto 1009 einzuschicken. Es haben sich bisher bereits ein großer Teil der Nassauischen Gemeinden zustimmend geäußert und auch schon das Material sowie die Geldbeiträge eingesandt. Namentlich fehlen von den größeren Gemeinden wie Wiedenkapf, Wottenborn, Caub, Diez, Eltville, Ems, Gei-

senheim, Strenzhausen, Sriesheim, Hachenburg, Hatger, Hadermar, Heßlich, Herborn, Höffel, Höffel, Hofheim, Johannisberg, Kagenelshagen, Königstein, Limburg, Lorch, Marienberg, Oberursel, Oestrich, St. Goarshausen, Schierstein, Schwanheim, Sonnenberg, Wallmerod, Weiburg, Westerbürg, Wiesbaden, Wirges nur noch sehr wenige. Es ist aber selbstverständlich, daß in einem solchen Buch keiner der für das Vaterland gefallenen Nassauer fehlen darf. Alle bisher säumigen Gemeinden werden daher gebeten, dem zu Ehren ihrer gefallenen Söhne geplanten Unternehmen nicht die Unterstützung zu verweigern, sondern ihre Bereitwilligkeit dem Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung in Wiesbaden, Rheinstraße 53/57, mitteilen und baldmöglichst auch das Material und den Geldbetrag zustellen zu wollen. Nach Fertigstellung wird je ein Exemplar des Gedächtnisbuches allen beteiligten Gemeinden kostenlos übersandt werden. Es sei noch darauf hingewiesen, daß als Nassauer alle die zu gelten haben; die von einer Nassauischen Gemeinde aus in den Krieg gezogen sind und daß die Vermählten oder später an den Folgen des Krieges Verstorbenen beizuzählen sind.

Eine öffentliche Aufforderung zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Besitzsteuer findet sich im amtlichen Teil dieser Nr. des Blattes.

Sinkende Lederpreise und Herabsetzung der Schuhpreise. Aus Leipzig kommt die Meldung, daß der Zentralverein der deutschen Lederindustrie beschlossen hat, die Lederpreise nach den Weltmarktpreisen für Rohware einzustellen, und zwar ohne Rücksicht auf noch lagernde teurere Ware in den Betrieben. Der Zentralverein spricht weiter die Erwartung aus, daß auch die Schuhfabrikanten und Händler in diesem Sinne mit der Festsetzung der Schuhpreise verfahren. In Limburg ist eine solche Herabsetzung der Preise durch die Schuhgeschäfte bereits erfolgt.

Ueber den Rückgang im Postverkehr in Berlin erzählt das „Berliner Tageblatt“, daß im Telegraphenverkehr ein Rückgang von etwa 25 Prozent eingetreten ist, der aber nach Pfingsten nicht ungewöhnlich wäre. Der Postverkehr hat um weniger als 25 Prozent abgenommen, wegen der Erhöhung der Fernspreckgebühren wurden von 160 000 Hauptanschlüssen 11 000 gekündigt, von den 133 000 Nebenanschlüssen 4600. Von 12 500 Anträgen auf neue Hauptanschlüsse wurden über rund 700 wieder zurückgezogen.

Grävened, 18. Juni. Zu Tode gestürzt. Bürgermeister Ma ist am gestrigen Abend auf dem Heimweg von Weiburg an einem steilen Berghang in der Nähe des Gräveneder Tunnels vom Pfad abgerutscht und so unglücklich gestürzt, daß der Tod kurz darauf eintrat.

Görlitz, 19. Juni. (W.B.) Gestern nachmittag wurde hier die Leiche des hiesigen Stadtgarten-Besizers beerdigt. In der letzten Nacht ist von unbekannten Tätern das Grab aufgeschaukelt, der Sarg erbrochen, die Leiche vollständig entkleidet und ihrer Sachen beraubt worden. Die Leiche wurde heute früh nach im Grabe aufgefunden.

Herne, 19. Juni. Von 8000 Kindern der hiesigen katholischen Volksschulen befinden sich seit dem 1. Juni 7500 im Streik. Der Zentral-Elternauschuß verlangt die anderweitige Verwendung von vier Lehrern, die nicht auf dem Boden der katholischen Weltanschauung stehen.

Meaux, 17. Juni. Die fünf Mühlen von Meaux wurden heute Nacht durch Feuer zerstört. Sie waren im 16. Jahrhundert gleichzeitig mit der Brücke auf deren Talseite erbaut worden und wurden als historische Denkmäler betrachtet.

Großfeuer bei Krupp.

Essen, 19. Juni. (W.B.) Gestern Abend brach in den Kruppischen Holzbaracken an der Lordstraße, die während des Krieges erbaut wurde, ein Großfeuer aus, das sämtliche Baracken zwischen der Lordstraße und der Kruppstraße vernichtete. In den Baracken war ein Möbellokal der rheinisch-westfälischen Möbelhau untergebracht, das einen Millionenwert repräsentiert. Die Möbel sind sämtlich verbrannt. Ein Teil der Baracken wurde von der Stadt als Krankenanstalt benutzt. Auch dieser ist vollständig eingeeäschert. Ob die zahlreichen dort untergebrachten Kranken rechtzeitig gerettet werden konnten, ist bis zur Stunde noch nicht festgestellt.

Essen, 19. Juni. (W.B.) Bei dem gestrigen Großfeuer auf dem Kruppischen Gelände, das auch auf die Krankenbaracken, in denen 350 Patienten untergebracht waren, übergriff, wurden alle Kranken unversehrt gerettet. Von den zehn Krankenbaracken wurden dank der Kruppischen Feuerwehr sechs erhalten.

angelommen sei! „Herr Jovers!“ schloß Frau Antje ihre Kiede, als der Arbeitsmann sich entfernt hatte, und wies mit dem Daumen nach dem Hofe zu, „glauben Sie es, oder glauben Sie es nicht — die hat's nicht ausgehalten, daß sie uns von drüben nun nicht mehr in unsere Töpfe gucken kann!“

Ein fast grimmes Jucken fuhr um Herrn Friedrichs Wippen; dann aber sah er die alte Dame nur eine Weile mit etwas starren Augen an, „Also das ist Ihre Meinung, Möllern?“ sagte er trocken, und als sie hierauf belehrend mit ihrem biden Kopf genickt hatte, sagte er hinzu: „So wolle Sie die Güte haben, dergleichen Meinung künftig bei sich selber zu behalten!“

Als er das gesprochen hatte, ging er fort und Frau Antje blieb, die Hände über ihrem starken Busen gefaltet, noch eine ganze Weile stehen, die Augen unbeweglich nach der Richtung, in der ihr Herr verschwunden war. Dann plötzlich trabte sie an den verlassenem Herd zurück und rührte unter festigen Selbstgesprächen in dem über dem Dreifuß stehenden Topfe, daß die kochende Brühe zu allen Seiten in die lodernden Flammen spritzte.

Es war unverkennbar, daß die Mauer draußen, obgleich sie keineswegs behagliche Gefühle in ihm erweckte, nach ihrer abermaligen Vollendung eine geheime Anziehungskraft auf Herrn Friedrich Jovers übte. Freilich hatte er noch immer vertrieben, an dem neuen Werk emporzusehen; jetzt aber, nachdem der Abend herangekommen war, ließ es ihn auch hierzu keine Ruhe mehr. Er hatte sich vorgebildet, sein junger Kaiser, der zur gewohnten Stunde aus dem Geschäft gegangen war, könne das Auffallen der neuen Fässer unterlassen haben, welche in dem Keller hinter dem Hofe lagen; allein er hatte schon darum vergessen, als er kaum den Hof betreten hatte.

Oben an dem dunklen Frühlingshimmel schwamm die schmale Sichel des Mondes und warf ihr bläuliches Licht auf den oberen Rand der Scheidemauer und das Dach des elterlichen Hauses. Herr Friedrich stand jetzt an derselben Stelle, von wo aus er an jenem Abend ein stummer Zeuge der Familienfeierlichkeit gewesen war; er stand dort ebenso

Unberechtigte Millionengewinne.

In der holländischen Zeitung „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist zu lesen:

„Vermöge der holländischen Kredit ist die deutsche Regierung instand gewesen, in Holland 8000 Tonnen gestorenen Fleisch zu kaufen, davon 5400 Tonnen aus amerikanischen Vorrat. Die holländische Regierung dachte, daß die deutsche Regierung dieses Geschäft von Bankhäusern abschließen ließ. Sie hat sich geirrt, die Sache ist ganz anders. Eine deutsche Firma im Haag, deren Leiter früher bei der deutschen Regierung in Brüssel beschäftigt war und später offiziell von der deutschen Regierung beauftragt wurde, in Holland einzukaufen, hat diese 8000 Tonnen Fleisch gegen eine Provision von 1 Mark je Kilogramm kaufen dürfen. Die Firma hat an diesem Geschäft also acht Millionen Mark verdient. Es handelt sich hierbei um die Firma Schlusbach-Behrndts in Den Haag.“

Um unseres Volkes Urheimat.

Von Dr. Ferdinand Grautoff.

Es ist nicht wehr, was immer von polnischer Seite behauptet wird, daß es bei der Zuteilung der deutschen Ostmarken an das Polentum, daß es sich bei der zwangsweisen Einfügung deutschen Landbesitzes in den Polentstaat um eine „polnische Räuberübernahme“ dieser Provinzen handele. In solchen Schlagworten kann man nur auf Engländer, Amerikaner und ihren Anhang wirken, die erfahrungsgemäß von deutschen Dingen nur soviel und das zu wissen pflegen, was eine klug berechnende und leise arbeitende Politik in den für den Schulgebrauch bestimmten Veschbüchern ihnen mitzuteilen gut hält. Dafür wissen aber diese Völker um so besser in ihren eigenen Dingen und zu Hause bei sich Bescheid und lassen sich da nichts vormachen. Wären wir so verzogen und gewöhnt, daß wir uns zunächst nur um das bekümmern, was uns selber angeht, lernten wir in der Schule nicht nur Jahreszahlen, sondern lernten wirklich das Werden und Vergehen des Volkes kennen: längst wäre der polnische Besatzlicht die Frage von der „Räuberübernahme alten slavischen Landes“, womit sie sich bei den angeführten Doktrinen eines völlerrechtlichen Zweckverbandes angelehnt hat, hohelachend vor die Füße geworfen.

Es ist nicht irgend ein gleichgültiges Stück deutscher Kolonialboden, durch den der „polnische Korridor“ gelegt worden ist, es sind nicht Landesteile mit so und soviel Prozent deutscher und so und soviel Prozent polnischer Bevölkerung, es ist die Urheimat unseres deutschen Volkes, deren Bewohner sich jetzt zur Abstimmung rufen müssen und die heute schicksalhaft nach dem Reiche, zu uns, hinabgeschauert. Unsere germanischen Vorfahren sind kein Bergvolk gewesen, das in grauer Vorzeit aus dem geheimnisvollen Dunkel der Himalajapalände, nach Westen gewandert ist, es ist das Volk der Ebene und der Küste, und seitdem wir das, was wissenschaftlicher Sammelmeister in unseren Museen an Funden der Urzeit aufgeschauelt hat, wirklich zu deutengelernt haben, wissen wir, daß die Heimat unseres Volkes an der deutschen Küste, an der Bernsteinküste der Ostsee zu suchen ist. Da hier machten sich, wenn der Kriegs- und unternehmungslustigen Jungmannschaft diese Heimat zu eng wurde, gewaltige Züge eines wandernden Kriegsvolkes auf und zogen nach Süden, dem Sehnachtslande des deutschen Herzens zu: wo die Luft weicher, die Sonne wärmer ist. Dann bestien die Grundmauern Roms, der werdenden Weltmacht. So auch, als sich die gewaltige Welle germanischer Stämme in Bewegung setzte, die wir die Völkerwanderung nennen, als Europa Boden unter dem Tritt und den Rossen von dreieckigen Millionen Germanen erzitterte.

Es ist nicht richtig, anzunehmen, daß hinter ihnen das germanische Land leer geworden sei. Nur die unternehmungslustigen, tapfersten, unruhigsten Elemente führte der Zug nach Abenteuer, die in unseren Sagen noch widerklingt, führte der Drang, eine neue Heimat zu suchen, in die fern. Der an seiner Scholle hängende Bauer, der mit dem Ackerlauf um sich selbst zufriedene, der Philister, der „seine Kuh“ Mittelmeersees dahinwandern, wo des Bewus Feuereste leuchtete oder allmählich im fremden Volkstum versank, lebte in der Heimat gebliebene germanische Restvolk ruhig und ereignislos dahin, bis die von Osten heranbrandende slavische Flut über sie herfiel, er blieb daheim; mehr als die Hälfte des germanischen Volkes blieb auf dem Boden der Väter und Vorfahren stehen. Und während jene dreieckigen Millionen auf einem kurzen bunter Herrschaftsraum in den Randländern des

stumm und unbeweglich, aber auf seinem Anblick lag ein unerkennbarer Ausdruck der Bestürzung. So sehr es seine Augen anstrengte, es wurde nicht anders: hinter den neuen Maueraufbau waren die Fenster des alten Familienlaales bis zum letzten Rand verschwunden.

Es war schon spät am Abend; nichts regte sich, was haben noch drüben; nur das Klirren eines Fensterriegels, im Hauptbau auf der anderen Seite offenstehen mochte wurde dann und wann im Aufwehen der Nachtlust hörbar. Herr Friedrich wollte eben in sein Haus zurückkehren, da tönte von drüben plötzlich die Stimme des alten Rade Papageien: „Komm rüber!“ und nach einer Weile noch einmal: „Komm rüber!“ Wie ein eindringlicher Ruf, schneidend, Klang es durch die Stille der Nacht; dann nur kurzer Pause folgte ein gellendes Gelächter. Herr Friedrich kannte es sehr wohl; der verwöhnte Vogel pflegte es auszu stoßen, wenn ihm die Nachachtung der eingelesenen Worte besonders wohl gelungen war. Aber was sonst als der unbewußte Laut eines abgerichteten Tieres gleichgültig an seinen Ohr vorbeigegangen war, das traf den einsamen Mann wie die redende Hohn eines schadenfrohen Dämons.

„Komm rüber!“ Seine Lippen sprachen unwillkürlich diese Worte nach; über seine selbstgebaute Mauer konnte er nicht hinüberkommen.

Noch lange stand er, das Hirn voll grübelnder Gedanken, ohne daß etwas anderes als das gewöhnliche Geräusch der Nacht zu seinem Ohr gedrungen wäre; fast schien er sich noch einmal den Satz des Vogels zu vernehmen; als alles still blieb, ging er ins Haus und legte sich zum Schlafen nieder.

Wenn er hörte eine Stunde nach der anderen schlagen und da er endlich schlief, war es nur eine halbe Nacht. Ihm war, als sei er auf dem Wege zum Garten; aus der Pforte kamen seine Eltern ihm entgegen, von denen er meinte hatte, daß sie beide schon im Grabe lagen; als er auf sie zuging, sah er, daß ihre Augenfest geschlossen waren; er wollte sie eben bitten, ihn doch anzusehen, da war die Mauer vor ihm aufgestiegen, und dahinter scholl das Gelächter des alten Radevogels, das wie in einem Echo aus hundert Mauern hin und wider sprang. (Zu folge)

Die Söhne des Senators.

Novelle von Theodor Storm.

109 (Nachdruck verboten.)

Im Hause des Senators wurden die Schreibstuben mit jeder neuen Steinlage immer mehr verdrängt, und der alte Friedebach entlappte sich zu seinem Schrecken mehr als einmal, wie er müßig vor dem Fenster stand, und, eine vergessene Priß zwischen den Fingern, diesem, wie er es bei sich selber nannte, babylonischem Beginn zusah. Auf der anderen Seite ging Herr Friedrich Jovers, wenn er auf dem Wege zu seinen Geschäftsräumen den Hof betreten mußte, hastig und ohne jemals abzublicken, daran vorüber. Dann, nach Verlauf einiger Tage, hörte das Mauerwerk und das Singen auf; die Handwerker waren fort, das neue Werk war fertig.

Statt dessen vernahm Herr Friedrich am nächsten Vormittage ein Geräusch, das ihm wie mit einem Schlage die seltensten, aber höchsten Freuden seiner Knabenjahre vor die Seele führte; er hatte eben die Hoftür geöffnet und seinem draußen beschäftigten Kutscher eben zugerufen, als er hochend stehen blieb. Er wußte es genau; er sah es vor sich, wie jetzt drüben auf dem Hof des Elternhauses die großen Reisemäntel ausgefloppt wurden; ja, er sah sich selbst als Knaben in seinen Sonntagskleidern an der Mutter Hand danebenstehen und hörte den frohen Ton ihrer Stimme, womit sie bei solchen Gelegenheiten einmala ihr Kinder Herz erfreut hatte.

Er erschau fast, als der Geruch ihm jetzt entgegentrat, und ihm entfiel unwillkürlich die Frage, was denn für eine Reise drüben wohl in Werke sei. Aber bevor der Mann den Mund aufzuteilen vermochte, kam bereits die Antwort aus der naheliegenden Küche. Frau Antje Möllern hatte selbstverständlich schon lange die genauesten Nachrichten; ein Glück, daß sie es nun endlich erzählen konnte! Die junge Frau Senator'n wollte mit ihrem Erbprinzen auf Besuch zu ihren Eltern, obgleich das liebe Kind mit jedem Tag ins Jahr in fallen könne und Pantratus und Servatius noch nicht vorübersei. Und der gute Herr Senator müsse auch mit auf die Reise, denn was kümmere das die Frau Senator'n, daß eine große Ladung Ostseeroggen eben erst auf der Reede

Der Kampf um die Scholle. Von solcher an der Scholle haftenden, mit dem erwachsenen deutschen Urbevölkerung ist in den Büchern der Geschichte nichts zu lesen. Denn der Sieger schreibt die Geschichte, nicht der Besiegte, und der Stumm die Herrschaft fremder Eindringlinge hinnehmende. So mögen die slawischen Urbewohner der Erde rechts der Elbe, der Urdeutschen Widerstande entgegen, sich mit den „gegebenen Verhältnissen abgefunden“ haben. Aber sie waren da und blieben da, und während der slawische Eroberer mit der Grenzwehr des deutschen Reiches und der Elbe einen immerwährenden Kampf führte, baute Jahrhundert um Jahrhundert hinter dieser Kampffront der auf seiner Scholle sitzende deutsche Bauer des Ostens ruhig seinen Acker, äußerlich wenig unterworfen von den zwischen seinen Höhen stehenden slawischen Herren, sich auch wohl durch Heirat mit ihnen verbindend. Der Charakter des Landes aber war und blieb deutsch, ob- wohl uns die Geschichte nur von Kriegen der slawischen Herren dieser Länder erzählt, und an dem deutschen Bauern, der dem Blick des Geschichtsschreibers jener Zeiten entzogen war, schloß vorübergehend.

Diese viel zu wenig beachteten Tatsachen erklären es denn auch, daß dieses deutsche Land östlich der Elbe so schnell wieder ferndeutsch wurde, als um die Zeit höchster deutscher Kraftentfaltung im späteren Mittelalter die Neubefiedlung der Ostmarken einsetzte, als sich von Flandern und aus Westfalen die Jüge der deutschen Bauern und Gewerken nach Osten in Marsch setzten. Als von Lübeck aus die ganze Ostseeküste mit deutschen Städten besetzt wurde, als überall die mächtigen Stadtriche und Ordensburgen emporwuchsen und deutsches Recht bis weit ins Land hinein gesprochen wurde, als in den deutschen Gauen die deutsche Weise ertönte:

Naer Oostland willen wi rijden,
Naer Oostland willen wi mee,
Al over de groene Heiden,
Al over de Heiden,
Daer isser en betere stee“.

da war es nicht ur die Sehnsucht in die Fern, die einst die germanischen Krieger ans blaue Mittelmeer gelockt hatte, es war der Zug des Herzens, der die deutschen Stämme wieder in die Urheimat ihrer Väter führte. Deutsche Siedler trafen auf unfruchtbaren Boden, auf deutsche Bauern, die sich des Zusammenhangs mit diesen Abstammungen wieder bewußt wurden und sich verwunderte die Augen rieben, als dieser deutsche Morgen kam. Das erklärt das Geheimnis, wie fast mit einem Schlage dieses deutsche „Kolonialland“ wieder deutsch wurde. Die slawischen Einsprengsel zwischen den deutschen Bewohnern wurden fast restlos aufgesogen und die Völkergrenze nach Osten verschoben. Es ist von hoher Bedeutung, daß diese Grenze, bis zu der damals die deutschen Bauern mit ihren Neuanfiedlungen vorgedrungen sind, fast genau mit der bisherigen Reichsgrenze zusammenfällt. Keine Stadt des deutschen Ostens ist slawischen Ursprungs, alle sind deutsche Gründungen oder wenigstens Neugründungen.

Und dieses deutsche Land, diese Urheimat unseres Volkes, will man uns jetzt nehmen, indem ein Schulmeister des angelsächsischen Völkertums ihren Bewohnern einen Stimmzettel in die Hand drückt. Mit heller Freude vernehmen wir im Reich, ein wie frischer deutscher Zug durch die Wohnerschaft der Abstammungsgebiete geht. Haben sie doch auch die polnische Vollerwirtschaft unmittelbar vor Augen, der sie ankamfassen würden, wenn sie schwankend werden würden. Aber im Reich fehlt doch noch das Bewußtsein, um was es bei dieser Abstimmung geht. Hinweg mit dem Kleinmut der Jagen und Mutlosen, die sich mit dem Verlust unserer Ostmarken schon abfinden möchten!

Treu um Treue! Verlassen wir unsere deutschen Brüder in ihrer entscheidenden Stunde, so geben wir damit uns selber auf. Der Schicksalsstog, der über die Urheimat unseres Volkes entscheiden soll, muß uns alle anschauen lassen von den Sorgen des Alltags, und jeder sollte nach seinem Können und Vermögen beisteuern zu dem Notstand des deutschen Volkes, der jedem Abstammungsgebietigen die Reise in die Ostmarken am 11. Juli ermöglichen soll. Auch du, deutsche Hausfrau, denke dieses Tages, wenn du morgens sorgend vor deinen leeren Kochtöpfen stehst, die bisher die Arbeit des deutschen Bauern im deutschen Osten gefüllt hat. Tue das deine, auf daß er dem Reich erhalten bleibe.

Die deutsche Heldensage erzählt, daß es nach der Schlacht auf den Aetalaunischen Feldern in der Luft laut geworden sei von Waffenschall und ansprenghenden Reitergeschwadern. Die Geister der Erschlagenen hätten auf dem Weg nach Walhall noch einmal die Rungen gekreuzt. Der Krieg einer Welt von Feinden gegen uns ist zu Ende. Wir sind die Besiegten. Man hat uns die Waffen entwunden. Der frische Wagnut unseres Volkes, die jähre Widerstandskraft auch im Unglück, die Jahrtausende hindurch diese Urheimat unseres Volkes deutsch erhalten hat, sie haben mit dem letzten Mittel, das uns der Feind gelassen, mit der Willensfundgebung am 11. Juli einen Kampf der Geister zu führen, der wie verheerendes Waffenschlachten über alle Länder dahinausgehen mag, auf daß die Welt aufhorche und uns das gewähre, was wir verlangen müssen und dürfen: das Recht auf unsere deutsche Erde!

(Siehe die Anzeige „Grenz-Spende“ im Anzeigenteil dieser Nr. d. Bl.)

Gerichtssaal.

Die Marburger Studenten-Freiwilligen freigesprochen.

Im Prozeß gegen die Marburger Zeitfreiwilligen wegen der Erschießung einer Anzahl von Bewohnern des thüringischen Ortes Bad Thal, beantragte der Anklagevertreter gegen die Angeklagten Engelbrecht, Strauß und Jahn zwei Jahre Gefängnis. Das Urteil lautete auf Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Marburg, 19. Juni. (WZB.) In dem Marburger Kriegsgerichtsprozeß erkannte das Gericht an, daß die Zeugen Sarkis, Arnold und Frau Wolff beleidigt und mißhandelt worden sind. Dafür kamen nur die Angeklagten Goebel und weitere Zeitfreiwilligen in Betracht, die nicht unter den Angeklagten sind. Die Feststellung dieser Tatsachen wäre die Aufgabe eines weiteren Verfahrens.

Kurzer Wochenbericht der Preisverrichtelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 12. bis 18. Juni 1920.

In den Vereinigten Staaten ist der Schnitt des Winterweizens im Süden im Zuge und breitet sich allmählich nordwärts aus. Das bekannte Fachblatt „The Modern Miller“ spricht aus einigen Teilen des Südwestens über Schäden durch

die Heckenfliege, enthält aber verschiedentlich ausgezeichnete Urteile über Ergebnisse des Winterweizens, die allerdings noch keinen allgemeinen Rückschluß gestatten. Das mit Mais beplante Area wird drüben allgemein für größer gehalten als im Vorjahre: die privaten Urteile über die Ernteausichten des Mais lauten zunächst befriedigend. Die Roggenausichten, die möglicherweise bei dem Mangel russischer bzw. Donau-Uberschüsse für Deutschland wieder eine Rolle spielen, versprechen weniger gute Erträge als in den beiden letzten Jahren. In dem letzten amtlichen Bericht wurde die Roggenanbauläche in den Vereinigten Staaten mit 5,5 Millionen Acres (1 Acre sind 0,4 Hektar) angegeben gegen 7,1 bzw. 6,4 Millionen in den beiden Vorjahren, die Ertragsausicht mit 80 Millionen Bushels (1 Bushels Roggen sind 25,4 Kilogr.) gegen 88,5 bzw. 91 Millionen Bushels endgültiger Schätzung in 1919 und 1918. Von Kanada meldet man von den verschiedensten Seiten eine außerordentlich gute und rasche Entwicklung des später als sonst gepflanzten Sommerweizens, der erheblich größere Erträge als im Vorjahre verspricht, obwohl der Anbau wesentlich geringer war und mit 15 920 000 Acres geschätzt wird, gegen 18 453 000 im Vorjahre. Die Ernteausicht wird auf 260 Millionen Bushels (je 27,27 Kg.) gegen 177 Millionen in 1919 angenommen. In Argentinien ist das Ausfuhrverbot für Weizen bereits wieder aufgehoben, nach dem die von der Regierung beantragte Erhöhung des Ausfuhrzolls vom Senat angenommen und in Kraft getreten ist. Gleichzeitig damit erfolgte wieder eine scharfe Preisaufbesserung der vorher durch das Ausfuhrverbot empfindlich gedrückten Weizenpreise. Von Australien wird infolge der für australische Verhältnisse ungewöhnlich reichlichen Niederschläge während der letzten Monate eine starke Zunahme des Weizenanbaues gemeldet, zu der auch die von den Regierungen einzelner Provinzen garantierten Mindestpreise von 8 bis 9 Schilling je Bushel (macht 2278 bis 2563 Mark für die Tonne, Umrechnungskurs 1 Pfund Sterling gleich 155 Mark) mit Anlaß geben. Die gleichzeitigen Depeschen über ausgezeichnete Ernteausichten sind indessen noch mit Vorsicht aufzunehmen, denn die australische Weizenerte beginnt nicht vor dem November und bis dahin haben trotz der bisherigen ungewöhnlich guten Witterungsverhältnisse die Saaten mit auf dem Weg gegeben ist, die weiteren Wetterverhältnisse doch noch immer einen so erheblichen Einfluß, daß man vorläufig nur von Hoffnungen sprechen kann. Die Ernteausichten in Frankreich werden auch in den neuesten Berichten als befriedigend bezeichnet. Der Anbau von Weizen ist gegenüber dem Vorjahre gestiegen, vergleichsweise noch mehr ist das für Weizenfrucht, Roggen, Gerste und Hafer der Fall, die sämtlich mehr als in regelmäßigen Zeiten bei der Versorgung Frankreichs eine Rolle spielen. Die Bewirtschaftung von Brottreide gibt die französische Regierung zunächst nicht aus der Hand. Sie will im neuen Erntejahr das Getreide verfahrensweise durch den Handel zu festgesetzten Preisen für sich aufkaufen lassen und erst wenn dies verlagert, zur Beschlagnahme schreiten.

Gib Deine Grenz-Spende für die Volksabstimmung

dem Deutschen Schutzbund Annahmestelle:

Limburger Anzeiger (Ankl. Kreisblatt).

Amtlicher Teil.

(Nr. 130 vom 21. Juni 1920.)

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Steuererklärung für die Veranlagung zur Besitzsteuer.

Das Besitzsteuergesetz vom 3. Juli 1913 (Reichs-Gesetzbl. Seite 524) besteuert im Zeitabständen von drei zu drei Jahren den in den vorangegangenen drei Kalenderjahren entstandenen Zuwachs.

Die erste Besitzsteueranmeldung hat zum 1. April 1917 für den in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis zum 31. Dezember 1916 entstandenen Zuwachs stattgefunden.

Die zweite Besitzsteueranmeldung ist von dem auf den 31. Dezember 1919 festgestellten Vermögenszuwachs, der in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis 31. Dezember 1919 erwachsen ist, vorzunehmen.

Auf Grund des Besitzsteuergesetzes vom 3. Juli 1913 und des Gesetzes vom 30. April 1920 (Reichs-Gesetzbl. Seite 875) sind zur Abgabe einer Steuererklärung über ihr Vermögen nach dem Stande vom 31. Dezember 1919 verpflichtet:

Alle Personen mit einem steuerbaren Vermögen von 20 000 Mark und darüber, wenn sie früher weder zum Wehrbeitrag noch zur Besitzsteuer veranlagt worden sind, sowie alle Personen, deren Vermögen seit der Veranlagung zum Wehrbeitrag oder gegenüber der letzten Besitzsteueranmeldung (Stand des Vermögens vom 31. Dezember 1916) sich um mehr als 10 000 Mark erhöht hat.

Diese im Finanzamtsbezirk Limburg wohnhaften Personen werden aufgefordert, die Besitzsteuererklärung nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 28. Juni bis 28. August vor dem Finanzamt mündlich oder schriftlich unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Außerdem als die oben bezeichneten Personen sind zu der freiwilligen Abgabe einer Besitzsteuererklärung berechtigt.

Die oben bezeichneten Personen sind zur Abgabe einer Besitzsteuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Auf Verlangen wird jedem Pflichtigen das Formular im Finanzamt kostenlos verabfolgt oder zugestellt.

Die Einreichung der schriftlichen Erklärung durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf die Gefahr des Absehens und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Erklärung versäumt, wird gemäß § 54 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe zu der Abgabe angehalten. Auch hat er einen Zuschlag von 5—10 Prozent der geschuldeten Steuer zu leisten.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben in der Besitzsteuererklärung sind in den §§ 76, 77 des Besitzsteuergesetzes mit Geldstrafe bis zum zwanzigfachen Betrage der geschätzten Steuer bedroht und gegebenenfalls auch mit Gefängnis.

Die Zusage oder Abgabe von Formularen zur Besitzsteuererklärung kann zurzeit noch nicht erfolgen, da diese von der zuständigen Stelle in Berlin hier noch nicht eingegangen sind. Der Eingang der Formulare wird später öffentlich bekannt gemacht werden.

Da die Frist zur Abgabe der Besitzsteuererklärung nur in wirklich begründeten Ausnahmefällen verlängert werden darf, so werden die Steuerpflichtigen gebeten, auf jeden Fall sich schon jetzt die zur Aufstellung des Formulars notwendigen Unterlagen (Bausatzzüge usw.) zu beschaffen.

Limburg, den 15. Juni 1920.

Finanzamt.

Rußlo.

Es soll in letzter Zeit wiederholt vorgekommen sein, daß Behörden der polnischen und der tschechoslowakischen Republik sich an die Verwaltungen preussischer Gemeinden mit Ersuchen gewandt haben, militärische Gestellungsbeehle an die Gestellungsplichtigen auszuhandigen, Auskünfte über Deserteure zu geben u. a. Solange nicht eine endgültige Regelung über diese Fragen durch die betreffenden Staatsregierungen erfolgt ist, ist derartigen Anträgen nicht stattzugeben.

Limburg, den 16. Juni 1920.

Der Landrat.

Bekanntmachung

Mit Ermächtigung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten werden die bisher üblichen Gebühren für die amtstierärztliche Beaufsichtigung der Gasthölle, Händlerhöfe usw. gemäß der viehhundepolizeilichen Anordnung des Regierungspräsidenten in Wiesbaden vom 30. November 1912 (Regierungs-Anstalt S. 497/498) unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs, vorübergehend um 100 Prozent erhöht.

Sondervereinbarungen zwischen den Interessenten und den Amtstierärzten, falls solche bisher schon bestanden, sind auch weiterhin zulässig.

Kassel, den 4. Juni 1920.

Der beauftragte Regierungspräsident.

A III R. 11 509.

Wird veröffentlicht.

Limburg, den 16. Juni 1920.

N. 1962

Der Landrat.

Bekanntmachung

Der Reichsausschuß für planmäßige und tierische Ode und Fette teilt mit, daß im kommenden Wirtschaftsjahr die Bewirtschaftung der Delfrucht nach den im vergangenen Jahre gegebenen Verordnungen erfolgt. Ich mache die Herren Bürgermeister auf diese aufmerksam und erwarte deren genaue Beachtung. Als Delmühlen werden vorbehaltlich anderer Bestimmungen zugelassen:

1. Johs. Jeud in Ellar,
2. Wilh. Kriemer in Niederbrechen,
3. Gebrüder Böhr in Thalheim.

Die alten Delfschlagheine treten außer Kraft. Neue Formulare können in den nächsten Tagen durch die Kreisblatt-Druckerei bezogen werden. Ich weise besonders auf § 4 der Verordnung vom 16. August 1919 hin, wonach die Besitzer von abgepflanzten Delfruchten verpflichtet sind, diese zum 1. August dem Kommunalverband anzuzeigen. In Betracht kommen hierbei solche Erzeuger, deren Anbauläche mehr als ein Acker Hektar (12,5 Ar) beträgt. Ich ersuche, diese auf ihre Verpflichtung hinzuweisen und auf die Strafen, welche Vernachlässigung dieser Pflichten nach sich ziehen, aufmerksam zu machen. Zum 15. Juli d. Js. ist mit einer Liste sämtlicher Delffrucht-erzeuger nach nachstehendem Muster vorzulegen.

Nr.	Name	Vorname	Wohnort (Ortsteil)	Anbauläche in			Be-merkungen
				Kap.	Ein- botter	Pro- zent pp.	

Delfschlagheine werden nur an solche Personen ausgestellt, welche in dieser Liste eingetragen sind.

Limburg, den 13. Juni 1920.

Der Vorsitzende des Kreiswirtschaftsamtes.

Schellen.

Katholische Gemeinde.

Dienstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahrsamt für Heinrich Trombello und seine Familie. Um 7 1/2 Uhr im Dom Jahrsamt für Frau Barbara Strunk. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahrsamt für Anton Roth und Johann Dörsch. Um 8 Uhr im Dom Amt nach Meinung.

Mittwoch 7 1/2 Uhr im Dom Jahrsamt für Friedrich Hahinger und Ehefrau Anna Marg. Um 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche Jahrsamt für Joh. Berner und Ang. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahrsamt für Katharina Schwarz.

Donnerstag 7 1/2 Uhr im Dom Amt für Frau Karoline Hartmann. Um 8 Uhr im Dom Amt für Kath. Wäh. Freitag 7 1/2 Uhr im Dom Jahrsamt für Adam Hill und seine Familie. Um 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche Jahrsamt für Katharina Reisenberger geb. Diehl und Angehörige. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahrsamt für Barbara Hill, deren Eltern und Geschwister.

Samstag 7 1/2 Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahrsamt für Johanna Müller. Um 7 1/2 Uhr im Dom Jahrsamt für Geschwister Wiederstein. Um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahrsamt für Marg. Horn und deren Eltern. Nachmittags um 4 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.

Mitteldeutsche Creditbank

Frankfurt a. M.—Berlin

Bezugsangebot

auf Mk. 30,000,000.— neue Aktien.

Die Generalversammlung der Mitteldeutschen Creditbank in Frankfurt a. M. vom 15. Juni 1920 hat beschlossen, das Grundkapital der Gesellschaft von Mk. 60,000,000.— auf Mk. 90,000,000.— zu erhöhen, durch Ausgabe von 25,000 auf den Inhaber lautenden, vom 1. Januar 1920 ab dividendenberechtigten Aktien zu je 1200 Mark und, unter Ausschliessung des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre, die dreissig Millionen Mark neuen Aktien an ein Konsortium zum Kurse von 115 %, frei von Stückzinsen mit der Verpflichtung zu begeben, dieselben den alten Aktionären derart zum Bezug anzubieten, dass auf je 2400 Mark alte Aktien eine neue Aktie von 1200 Mark zum Kurs von 115 % zuzüglich des Schlussnotenstempels, jedoch frei von Stückzinsen bezogen werden kann.

Namens des Konsortiums bieten wir in Gemässheit der Beschlüsse der vorerwähnten Generalversammlung den Inhabern der alten Aktien die neuen Aktien zu nachstehenden Bedingungen zum Bezug an:

1. Auf 2400 Mark alte Aktien kann eine neue Aktie von 1200 Mark zum Kurse von 115 % zuzüglich des Schlussnotenstempels jedoch frei von Stückzinsen bezogen werden.
2. Das Bezugsrecht ist bei Meidung des Verlustes in der Zeit

vom 23. Juni 1920 bis einschliesslich 7. Juli 1920

bei einer der folgenden Stellen geltend zu machen:

in **Frankfurt a. M.**

und
in **Berlin**

ferner

in **Coblenz**
in **Cöln**

in **Hamburg**
in **Leipzig**
in **Meiningen**
in **München**

in **Stuttgart**
in **Tübingen**
in **Hechingen** und
in **Sigmaringen**

bei der Mitteldeutschen Creditbank

bei sämtlichen Niederlassungen der Mitteldeutschen Creditbank an anderen Plätzen

bei der Firma Leopold Seligmann

bei der Mitteldeutschen Creditbank Filiale Cöln

bei der Firma Leopold Seligmann

bei der Firma M. M. Warburg & Co.

bei der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt (Abteilung Becker & Co.)

bei der Bank für Thüringen vormals B. M. Strupp Aktiengesellschaft

bei der Mitteldeutschen Creditbank Filiale München

bei der Firma H. Aufhäuser

bei der Firma Doertenbach & Cie., G. m. b. H.

bei der Bankcommandite Siegmund Weil.

3. Bei Ausübung des Bezugsrechtes sind die Aktien, für die das Bezugsrecht ausgeübt werden soll, ohne Gewinnanteil- und Erneuerungsscheine mit einem doppelt ausgefertigten Anmeldesehein, für den Vordrucke bei den Anmeldestellen erhältlich sind, einzureichen. Mit der Einreichung ist der Bezugspreis von 115 % mit Mk. 1380 — für jede Aktie und der Schlussnotenstempel einzuzahlen. Ueber die Einzahlung wird auf einem der beiden Anmeldesehine, der dem Einreicher zurückgegeben wird, quittiert. Die alten Aktien werden mit einem die Ausübung des Bezugsrechtes kennzeichnenden Stempelaufdruck zurückgegeben.
4. Die Aushändigung der neuen Aktien an den beziehenden Aktionär erfolgt nach deren Erscheinen gegen Rückgabe des mit der Quittung über die Einzahlung versehenen Anmeldesehines bei derjenigen Anmeldestelle, die über die Empfangnahme des Geldes quittiert hat, gegen Empfangsbestätigung.

Frankfurt a. M., den 21. Juni 1920.
Berlin,

1(139

Mitteldeutsche Creditbank.

Der Stadt sind von der Bekleidungsabteilung des Durchgangslagers 30 getragene Zivilanzüge, welche sich als Arbeitsanzüge eignen, überwiesen worden.

Die Anzüge sind für Kinderbewilligte bestimmt. Näheres auf Zimmer 15 des Rathhauses.
Limburg, den 18. Juni 1920.

3(139

Der Magistrat.

Leder-Verkauf.

Am Dienstag, den 22. Juni d. Jd., nachm. 3 Uhr, werden im Güterschuppen auf Bahnhof Limburg 2 Ballen Riemen- und Sattlerleder im Gewicht von 115 kg, sowie ein neuer Autoreifen, zwei Ballen Rapot und eine Partie Korbfaschen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft.

6(139

Güterabfertigung Limburg (Lahn).

Bütten, Büber, Gimer und Buttermaschinen

in allen Grössen vorrätig.

14(17

Karl Gemmer, Limburg (Lahn)
Küferei, Austr. I Nr. 4 Hinter der Turnhalle.

Postkarten werden sauber angefertigt in der
Druckerei des Kreisblattes.

Ihre am 20. Juni vollzogene
Vermählung
beehren sich anzuzeigen

Reinhold August Knapp

Dorchen Knapp

geb. Wagner

Danborn

Eisenberger Mühle

Gesucht jüngeres

Dienstmädchen

bei guter Kost und Behand-

lung.

Zu erst. in der Exped.

Arbeitsbücher

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Lehrverträge

zu haben in der

Kreisblatt-Druckerei.

Nähmaschinen

Nadeln

Oel

sonstiges Zubehör.

Schreibmaschinen

Farbbänder

Oel

sonstiges Zubehör.

Fahrradbereifungen

Flickgummi

Gummilösung

Carbid

Feuerzeugbenzin

Centrifugenöl

Taschenlampen-
batterien

Hech. Reparaturwerkstätte
für Maschinen aller Art.

Wilh. Möbus, Automobile
LINBURG.

Piassavabesen, Reiserbesen,
Kokosbesen, Rosshaarbesen,
Handfeger, Kokosmatten,
prima Scheuertücher Fenster-
leder, Schwämme, Raffiabast,
sowie sämtl. Bürstenwaren
in prima Friedensqualität, billigt

7(121 J. Schupp, Seilerei

en gros

en detail

Telefon 277. Limburg. Frankfurterstr. 15.

Achtung! Achtung!
= Große =
Hausschwester
Lotterie

Ziehung 29. und
30. Juni 1920.

Grundkapital: 100,000 Mk.

Hauptgewinn: 50,000 „

Hauptgewinn: 10,000 „

Lose empfiehlt und

versendet zum Preise

von Mk. 3.60, auch

gegen Nachnahme.

Lotterie-Vorste

Hubert Börsch

Hamburg-Barmbeck

Fuhlsbüttelerstr. 290.

Für Losehändler bil-

ligste Bezugsquelle sämt-

licher Lose zu Tages-

preisen.

2(139

Zum sofortigen Eintritt

oder 1. Juli

tüchtiges Mädchen

gejucht.

5(139

H. Guldberg,

Limburg, Neumarkt 1.

Schirme,

Spazierstöcke

größte Auswahl

billigste Preise

Erste Limb. Schirmfabrik

mit elektr. Betrieb

Jean Kaiser Nachf.

Limburg (Lahn)

Hospitalstraße Nr. 1

Reparieren u. Ueberziehen

Monatlicher Bezugspreis

Mk. 14.—

Handleiterwagen

sehr solide kräftige

stets vorrätig bei

B. Bommer, Neumarkt

Handwerker

Gewerbetreibende

erhalten Auskunft Rat und

in allen Angelegenheiten

Wirtschaftsfragen

Konsumbeschaffung

Fachliche Beratung

Steuersachen

Rechtsfragen

Technisches Rat

Forderungen

Buchführung

durch die Geschäftsstelle

des Kreisverbandes

für Handwerk und

Gewerbe

Limburg a. Lahn

im Schloss

Telefon 101